

Gemeindebrief

für die Ev. Kirchengemeinden
Haddamar, Heimarshausen, Züschen, Geismar

Juli - Oktober 2025



Herzliche Einladung!

Familiengottesdienst
auf dem Minigolfplatz:

„50 Jahre Minigolf
in Züschen“

**Sonntag, 17.8.2025
10.30 Uhr**

(Foto: Jan Schneider)

Der Redaktionskreis wünscht Ihnen
eine schöne Sommer- und Herbstzeit -
wir freuen uns auf viele gute Begegnungen!

Tauffest in der Elbe am Sauerbrunnen



„Weil Du ein Segen bist!“ – das sagen wir kleinen Kindern von Anfang an zu und wünschen ihnen, dass sie mit ihren Familien gut ins Leben finden.

Gleichzeitig wollen wir auch um Gottes Begleitung für sie bitten und sie deshalb dem Segen Gottes anvertrauen.

**Die Taufe ist Gottes großes Ja zu einem Menschen.
Ein Versprechen, das hält.
Ein Leben lang.**



**Anmeldung zum Tauffest
mit QR-Code**

**31.08.2025, 11.00 Uhr
Taufe in der Elbe am Sauerbrunnen**

Pfarramt Züschen, Tel. 4220

Alles umsonst? Hoffentlich nicht

10 FRAGEN: Was hat ein Kirchenvorstand eigentlich zu tun?

Straße kehren. Dem Pfarrer den Talar bügeln. Orgelpfeifen polieren. Und das alles umsonst. – Nein. Diese Aufgaben gehören nicht zum Job eines Kirchenvorstandes. Nur „umsonst“ stimmt, denn Geld gibt es für das Engagement nicht. Es ist ein Ehrenamt. Am 26. Oktober werden die neuen Kirchenvorstände gewählt. Reinhard Berger stellte 10 Fragen an Pfarrerin **Ulrike Joachimi**, Beauftragte für die Kirchenvorstandswahl 2025. Sie erklärt, was die Vorstandsmitglieder zu tun haben.

1. Hat ein Kirchenvorstand überhaupt etwas zu melden? Oder sind die Mitglieder nur unbezahlte Hilfskräfte?



Ja, dieses Vorurteil höre ich immer mal wieder, aber das Gegenteil ist der Fall: Ohne den Kirchenvorstand läuft nichts in der Gemeinde. Er ist das oberste Leitungsorgan und Motor der Kirchengemeinde. Hier beraten ehrenamtliche Mitglieder – gewählt und berufen – gleichberechtigt zusammen mit Pfarrern und Pfarrerinnen.

2. Vereinfacht ausgedrückt: Der Kirchenvorstand ist verantwortlich für die Gestaltung des Gemeindelebens. Oder?

Ja, Verantwortlichkeit trifft es gut. Der KV schaut, was aktuell zu tun ist, und er entwickelt anhand der Zeichen der Zeit und nach einer Analyse eine Perspektive. Er trägt Verantwortung für das Gemeindeleben und gestaltet es mit: stellt Geld zur Verfügung, trägt Sorge für Schutz- und Hilfsbedürftige und hat mit Verwaltung von Geld und Gebäuden zu tun.

3. Was sagt die Praxis? Und was ist mit dem Alltag der Gemeindeglieder?

In der Praxis ist die Arbeit des Kirchenvorstandes eingebunden in ein Netz von Mitarbeitern. Kirchenmusik, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildungsarbeit wie Frauen- oder Männerfrühstück, aber auch Jahresfeste und kreative Aktionen werden von vielen Aktiven gestaltet – oft im Miteinander mit Vereinen.

4. Ist der Kirchenvorstand auch für die Gestaltung des Gottesdienstes zuständig?



Sie dürfen dabei sein: Mit einer Reihe von Plakaten wirbt die Landeskirche für eine Kandidatur zum Kirchenvorstand Ihrer Gemeinde.

Quelle: ekkw

Der Kirchenvorstand trägt eine Mitverantwortung und „wacht über die Verkündigung in Wort und Sakrament“, wie es die Grundordnung beschreibt. In vielen Gemeinden übernehmen Kirchenvorstände wichtige Aufgaben im Gottesdienst (Lesungen, Küstertätigkeiten wie Blumen dienst, läuten, Kollekte) oder sind in Doppelfunktionen tätig als Organist, Lektor oder Prädikant. Dies sind aber keine originären Aufgaben eines KVs.

FORTSETZUNG S. 4 ➔

Keine Sonderrechte für den Pfarrer

FORTSETZUNG VON S. 3

5. Aber die Vorbereitung des Gottesdienstes gehört doch sicherlich zu seinen Aufgaben.

Ja, der Rahmen soll stimmen, es muss laufen und Sinn haben, gegebenenfalls braucht es einen Plan B. Ein „Darüber-Wachen“, wie es die Grundordnung beschreibt, und die Mitarbeit je nach Situation, Notwendigkeit und Begabung. Darin sehe ich die Aufgabe des KVs.

6. Dann geht's auch noch ums Geld. Wer verwaltet die Kollekte und führt die Gemeindegasse?

Die Kollekte wird gezählt, eingetragen, eingezahlt. Die Finanzen einer Gemeinde werden vom Kirchenkreisamt verwaltet und überprüft. Der KV beschließt Haushalte. Alle Kirchenmitglieder können zu festgelegten Fristen Einsicht in den Haushalt nehmen und sich informieren, wohin das Geld geht.

7. Welchen Job haben Küster und Küsterin? Unterstützen sie die Arbeit des Vorstandes oder umgekehrt?

Sie unterstützen die Arbeit des Kirchenvorstandes beispielsweise durch Vor- und Nachbereitung des Gottesdienstes und Reinigung der Kirche. Vielerorts sind (bezahlte) Küsterstunden drastisch gekürzt oder abgeschafft worden. Dann muss im Kirchenvorstand geklärt werden, wer diese Aufgaben übernimmt bzw. ob man es



Sie betreuen die Wahlen: Rechts Geschäftsführerin Ulrike Joachimi, links Esther Koch, Fachreferentin für KV-Arbeit.

Foto: EKKW

sich leisten kann, z.B. eine Reinigungsfirma zu beauftragen.

8. Wird in den Sitzungen nach dem demokratischen Prinzip abgestimmt?

Ja. Auf Wunsch wird auch geheim abgestimmt. Entscheidungen werden mit der einfachen Mehrheit getroffen. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, bei Wahlen das Los. Wer am Verhandlungsgegenstand persönlich beteiligt ist, darf nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kirchenvorstandes bei der Verhandlung anwesend sein und enthält sich der Stimme.

9. Wie viel Gewicht hat bei Abstimmungen das Votum des Pfarrers? Kann er überstimmt werden?

Selbstverständlich. Pfarrer sind gleichberechtigte Mitglieder des Gremiums, auch bei der Abstimmung. Ausnahme: Bei Stimmgleichheit, wenn er den Vorsitz innehat. Unsere Grundordnung sieht übrigens vor, dass der KV in erster Linie ein berufenes oder gewähltes Mitglied zum Vorsitz wählt, wozu wir ausdrücklich ermutigen. Die Geschäftsführung liegt dagegen fast immer in Händen des Pfarrers bzw. der Pfarrerin.

10. Letzte Frage: Kann ein Mitglied des Kirchenvorstandes während der sechsjährigen Wahlperiode austreten?

Ja. Wir ermutigen ausdrücklich dazu, sich von der langen Amtszeit nicht abschrecken zu lassen. ■

GRUNDORDNUNG

Die Grundordnung ist eine Art Grundgesetz der Landeskirche. Sie beschreibt die Prinzipien und Werte, nach denen wir unseren kirchlichen Auftrag erfüllen, wie wir organisiert sind und welche Rechte und Pflichten Mitglieder haben.

Quelle: EKKW

Erschienen im Magazin des Kirchspiels Obermöllrich „Glaubenssache“, 2025
© Reinhard Berger, KV Obermöllrich

Liebe Leserinnen und Leser!

In Züschen gibt es eine Minigolfanlage. Die feiert dieses Jahr Geburtstag mit einem Gottesdienst und Fest. Das ist schön! Ich finde: Vom Minigolfspielen kann man echt was fürs Leben lernen.

Wussten Sie, dass es beim Mini-golf verschiedene Bälle gibt? Zum Beispiel einen, der ganz glatt und hart ist.

Ein anderer ist auch ganz glatt, aber weich, aus Gummi.

Wieder ein anderer ist auch aus Gummi, aber mittelhart. Und mit Noppen.

Jeder Ball bringt andere Eigenschaften mit. Der eine hüpfert zum Beispiel gut, der andere gar nicht. Wer richtig gut Minigolf spielen kann, weiß, welcher Ball gut zu welcher Bahn passt. Denn jedes Hindernis auf der Bahn bringt andere Herausforderungen mit sich.

Und dafür gibt es jeweils den passenden Ball. Richtige Mini-golf-Checker haben deshalb einen Koffer mit verschiedenen Bällen.



Eine Kirchengemeinde ist so gesehen auch ein richtiger Checker. Da gibt's nämlich ebenfalls die unterschiedlichsten Typen. Weiche und mittelharte, glatte und raue.

Als Pfarrer und Pfarrerin begegnen uns die unterschiedlichsten Aufgaben und Herausforderungen. Manche können wir mit dem, was wir können und wissen, gut meistern. Anderes liegt uns nicht so.

Aber es gibt Typen, die können gerade das besonders gut, was uns schwerfällt.

Deshalb gibt es den Kirchenvorstand. Gemeinsam leiten wir die Gemeinde und kriegen alles viel besser hin.

Wir ergänzen uns einfach gut und sind so ein gutes Team und wollen die „Kirche im Dorf lassen“.

Wir setzen uns ein für alle Aufgaben, die u.a. den Kindergarten, die kirchlichen Gebäude und das kirchliche Leben betrifft.

Jede und jeder macht das, was er oder sie gut kann.

Die einen können gut singen, die anderen ein Instrument spielen. Es muss verwaltet, organisiert und die Gottesdienste begleitet werden.

Oft muss ganz praktisch angepackt werden: Auf den Grundstücken und in den Gebäuden mit Putzeimer, Schüppe und Schleppe. Kochen, backen, Deko, die Gottesdienste zur Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung begleiten.

Wir Pfarrpersonen können und müssen nicht alles können. Es genügt, anderen so zu vertrauen, dass sie weitermachen und helfen mit ihren Ideen und ihrer tatkräftigen Unterstützung.

Denn zusammen kommen wir alle mit dem Leben besser klar und können das Leben in der Gemeinde und die Gemeinschaft fördern.

Wir machen es nicht für „die Kirche“, sondern für die Kinder, die Jugendlichen, die Menschen und die Gemeinschaft vor Ort.

So danken wir allen, die sich haben aufstellen lassen zur Kirchenvorstandswahl.

In Zeiten, wo es schwer ist, das Ehrenamt zu besetzen, weil es Zeit und Engagement kostet, freuen wir uns mit erfahrenen und neuen Menschen Kirche vor Ort ein Gesicht zu geben.

Gehen Sie am 26.10.2025 bitte zur Wahl oder wählen Sie online und bestätigen die, die sich (erneut) haben aufstellen lassen und sich stark machen für Kirche und die evangelischen Gemeinden vor Ort!

Mit herzlichen Grüßen aus dem Pfarramt

Fra Kattke



Scheunenkirmes Züschen

„Gemeinsam die Kirmes einläuten!“

Kirmesgottesdienst mit Posaunenchor Geismar

**Donnerstag, 3. Juli, 18.00 Uhr
in der Zehntscheune**

Herzliche Einladung an alle!





Sommer

Im Sommer will ich Ferien machen
und Abstand gewinnen
vom Alltags-Ich.

Ich will durchatmen.
Loslassen, was mir Sorge macht.
Spüren, wie der Brustkorb sich weitet.

Ich will mir Ruhe gönnen.
Den Schritt verlangsamen.
Nichts denken. Nur da sein.

Ich will in den Himmel schauen.
Meinen Horizont weiten.
Wahrnehmen, was über mich hinausgeht.

Ich will Gott vertrauen.
Ich lasse mich fallen
in seine Hand.

TINA WILLMS

Mein Lieblingslied – Kirchencafé!

Zu unserer 1300-Jahr-Feier im Jahre 2023 in Geismar wurde das damalige Kirchencafé (Boni-Café) im Rahmen der Festtagsstraße gut angenommen. Das Ambiente dort war sehr angenehm und die schattigen Plätze waren schnell besetzt. Auch der Gottesdienst im November 2024 mit dem Thema „500 Jahre Evangelisches Gesangbuch“ mit der Präsentation der sechs meistgewünschten Lieblingslieder aller Gemeindemitglieder war ein voller Erfolg.



(Foto: Nadine Bürger)

Daher wollen wir dies in einer Kombination wieder durchführen:

**Am Sonntag, 6. Juli 2025, ab 14 Uhr
feiern wir einen Gottesdienst, in dem wir wieder
diverse Lieblingslieder hören und mitsingen können.**

Unser Pfarrerehepaar Waterkamp, Mitglieder des Kirchenvorstandes, die Chorvereinigung Geismar und auch der Posaunenchor werden einige Stücke vorstellen. Lassen Sie sich überraschen!

Im Anschluss an den Gottesdienst wollen wir rund um die Kirche unter den Bäumen den Kaffee und Kuchen genießen und ins Gespräch kommen. Eine Diskussion um die Lieder ist erwünscht.

Gabi Bürger

Im Zauber eines Regenbogens

Das Gewitter war vorbei, die dicken, schweren Wolken haben sich verzogen und wir sehen aus dem Wiesental einen aufsteigenden, buntleuchtenden Regenbogen!

Sprachlos, staunend, sitzend auf der Bank unterm schützenden Blätterdach, verfolgen wir die unbeschreiblich sich aufbauende, bunte und schöne Pracht!

In Irland sagt man sich, dass am Ende eines Regenbogens ein Schatz, ein Topf mit Gold, verborgen ist. Ein Regenbogen soll eine Verbindung der Welt der Menschen und der Kobolde sein und da die Kobolde, der Sage nach, sehr geizig sind, nutzen sie das Ende des Regenbogens, um dort ihre Schätze vor den Menschen zu verstecken!



Allerdings: Den Topf voll Gold hat noch nie ein Mensch gefunden! Einige unrealistische Menschen, jagen dem Zauber erfolglos nach...

Der Regenbogen wird auch als Glückssymbol gesehen! Für uns war es ein Glückserlebnis, dankbar sind wir bis heute, dieses Naturschauspiel erleben zu dürfen.

Unvergessene, beeindruckende Erinnerungen!

Anita Eckhardt

50. Spielzeit für den Minigolf Züschen

Treffpunkt für alle bei Spiel und Spaß

Es ist Wochenende und die Kinder quengeln. Man will nicht weit Auto fahren, aber etwas mit den Kindern unternehmen. Was tun? Man läuft oder fährt mit dem Fahrrad auf den Minigolf-Platz in Züschen. Da kann Groß und Klein Minigolf spielen oder sich an den Spielgeräten und im Sandkasten vergnügen, während die Eltern bei einem Getränk sich unterhalten. Später kann man noch Mittag oder Abendbrot essen, ein Eis hinterher, schon sind Eltern und Kinder zufrieden.

Wie alles begann

1975 beschloss der Ortsbeirat unter Ortsvorsteher Gerhard Warn-
ecke, einen Minigolfplatz zu errichten. Die Stadt pachtete das Grund-
stück von der Familie Knatz. Die Mitglieder des Fremdenverkehrsver-
eins errichteten die Anlage in Eigenleistung und übernahmen die Be-
pflanzung. Die Landwirte von Züschen fuhren kostenlos Sand und
Kies für den Unterbau der Spielgeräte an. Die Planung des Platzes
lag in den Händen von Herbert Richter aus Züschen. So wurde in
Gemeinschaftsarbeit eine weitere Attraktion für Züschen, seine Ein-
wohnerInnen und Gäste geschaffen!



Anita Eckhardt und ihre Kinder (Foto: Eckhardt)

In den ersten Jahren kümmerte sich Erich Hoch um den Minigolfplatz.
Dann folgte Familie Naumann, zu den Zeiten backte Mimi Naumann

auch schon mal Kuchen zum Verkauf. Es folgten Franz-Josef Brand und Gottfried Klaus, die neben dem Minigolf spielen Eis und Getränke und ab und zu einen Grillabend anboten.

Heute

In 2019 übernahm die Familie Rosel und Reinhard Orth den Minigolf Platz. Nachdem in Züschen alle Geschäfte und auch Gastwirtschaften geschlossen waren, wollten sie als „Herzensangelegenheit“ einen Treffpunkt für alt und jung schaffen. Hier sollte es Spiel und Spaß für groß und klein geben, aber auch die Möglichkeit zu essen und Kaffee zu trinken bei selbstgebackenem Kuchen. Die Menschen sollten sich treffen und unterhalten können, den schönen Platz in der Natur genießen und bei familienfreundlichen, fairen Preisen ein paar schöne Stunden verbringen.

Dafür musste einiges verändert und investiert werden.

In Zusammenarbeit mit der Stadt (Herr Schütt) und mit Hilfe des Ortsbeirates wurde eine Fußbodenfläche geschaffen, die mit großer Markise und Windschutzscheiben zum gemütlichen Sitzen einlädt.



Der Verkaufsraum bekam eine Glasfront und eine Kücheneinrichtung, so dass Speisen angeboten werden können.

In 2022 folgte die Erweiterung des Gebäudes durch einen Gastraum, mitfinanziert durch das Land Hessen und gefördert durch den Europ. Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raumes.

Wer kommt?

Die Frühgolfer und der Sonntags-Stammtisch, die „Rollator“-Ladies und die SeniorInnen zum Seniorencafé, Mutti-Treff; Fahrrad- und Wandergruppen, private Gruppen, die Turniere spielen, Abschlussklassen, Kindergeburtstage, Familienfeiern im kleinen Kreis, Vereins- und Gruppentreffen und einfach alle, die gern Minigolf spielen, essen und gemütliche Stunden verbringen wollen.

Was macht den Minigolf aus?

Es herrscht eine familiäre Atmosphäre. Rosel und Reinhard Orth haben viel investiert, Spaß an der Arbeit und einen „Ort der Begegnung“ geschaffen. Verstärkt werden die beiden durch Florian Orth und Jan Schneider, die neue Ideen einbringen, sowie viele freiwillige Helfer im Frühjahr, die helfen, den Platz fertig zu machen.



(Fotos: Jan Schneider)

Wichtig ist den Betreibern die Nachhaltigkeit. Deshalb gibt es Porzellan-geschirr und richtiges Besteck, um die bis zu 100 Personen zu verköstigen.

Besondere Events

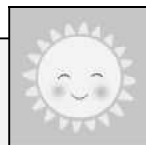
sind das Nachtgolfen, Glühweinabend im Winter und die Aufführung des Krippenspiels an Heiligabend in Coronazeiten. Die Anerkennung und Resonanz der Besucherinnen und Besucher zeigt, dass wir alle uns noch auf viele Events auf dem Minigolf freuen.

50 Jahre Minigolf - Das wird gefeiert!

Sonntag, 17. August 2025

10.30 Uhr Familiengottesdienst

Essen und Getränke - Musik vom Musikverein Mandern
und der Akkordeongruppe Gudensberg - Hüpfburg - und vieles mehr...



Pilger sind wir Menschen

Von Anette Wicke

Ich habe mich bei der Landeskirche für die Pilgertage im Kloster Germerode angemeldet. Jetzt, kurz bevor es losgeht, bin ich furchtbar nervös. Was muss ich mitnehmen, was ist unnötiger Ballast?

Ich bin noch nie gepilgert und habe deshalb diese Variante des „Standort-Pilgerns“ gewählt, wir kehren jeden Abend ins Kloster zurück, ich muss also nicht immer alles mitschleppen und ein Bett ist mir auch gewiss. Dennoch schwirren mir Fragen im Kopf herum als ich bereits auf der A49 (!) im Stau stehe und meine Geduld auf die Probe gestellt wird: Was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen wandern und pilgern? Werde ich den physischen Belastungen gewachsen sein? Und den psychischen? Die Wetter-App sagt Regen und Wind voraus, das könnte nicht nur unangenehm werden, sondern auch den Boden rutschig machen. Aber Pilgern soll ja wie das Leben sein: mal Sonne, mal Regen, mal geht es steil bergauf, mal runter und mal ist das Fundament eben rutschig und nicht so fest wie sonst.

Auch mit dem Glauben verhält es sich so. Ich frage mich, ob ich mich in den vorgegebenen Tagesablauf gut werde einfügen können. Oder wird es nötig sein, Grenzen zu ziehen und mache ich das dann auch? Pilgern bedeutet: über den eigenen Acker hinausgehen, sich auf etwas Fremdes einlassen. Will ich das?

Nach dem ersten gemeinsamen Abendessen, dem Kennenlernen der Leiterinnen und der Gruppe sowie einer Abendandacht, bin ich ruhiger. Allen geht es ähnlich. Ich fühle mich nicht mehr allein.

Spruch für die Nacht

„Gib alles ab!

Den Tag,

Gedanken, was der Morgige dir bringt,

und lasse alles ruh`n,

gib ganz dich hin, und hör`

wie Friede in die Stille klingt

und füllt den Raum, den Du befreit...“

(Kornev-Rietmann)

Als ich im Bett liege, ist es so still im Tagungshaus, dass ich es kaum wage, noch einmal über den Flur zu huschen und die Toilettenspülung zu betätigen. Aber auch tagsüber wird die Stille, das Schweigen eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Unser Ablauf sieht folgendes vor:

Nach dem Frühstück finden wir uns zum Morgengebet zusammen, danach Anfahrt zum Startpunkt des Tagespilgerweges. Dort gibt es einen Impuls und wir beginnen den Weg im Schweigen. Mittags finden wir uns wieder zum Gebet und zur gemeinsamen Brotzeit zusammen, anschließend lesen wir einen Bibeltext und sprechen darüber. (Bibelteilen). Hier sind Worte ausdrücklich erwünscht und es gibt durchaus auch die ein oder andere heftige Diskussion. Jede/r hört nämlich etwas anderes, je nachdem was gerade im Leben wichtig ist. Eigentlich toll wie universell und topaktuell diese alten Texte geschrieben sind.

Der Weg, oder zumindest eine Teilstrecke, wird nun noch einmal im Schweigen zurückgelegt. Oder wir tauschen uns zu zweit über die Fragen und Impulse aus. (Zum Beispiel: Was bedeutet es für mich getauft zu sein?). In der Regel bleibt uns nachmittags noch etwas Freizeit, dann dürfen wir ein warmes Abendessen genießen, um nach dem Abendgebet wieder schweigend auseinander zu gehen.



Puh! Ganz schön viel Schweigen und Ruhe und innere Einkehr. Eigentlich finde ich es auch immer ganz nett abends bei einem Glas Wein nochmal zusammen zu sitzen und den Geschichten der Anderen zuzuhören, selbst was zu erzählen... Und dieses stumme „hinter einem Kreuz herlaufen“ am Tage ist für mich, ich gebe es zu, zumindest anfangs doch eher befremdlich.

War ich doch beim Frühstück so nett mit der Frau neben mir ins Gespräch gekommen, das hätte ich nun gern fortgesetzt. Jetzt soll ich mir aber Gedanken über „Aufbruch“ machen und meinen Lebensweg. Also mache ich das. Schweigend. Eine Gelegenheit für ein Gespräch ergibt sich bestimmt später noch.

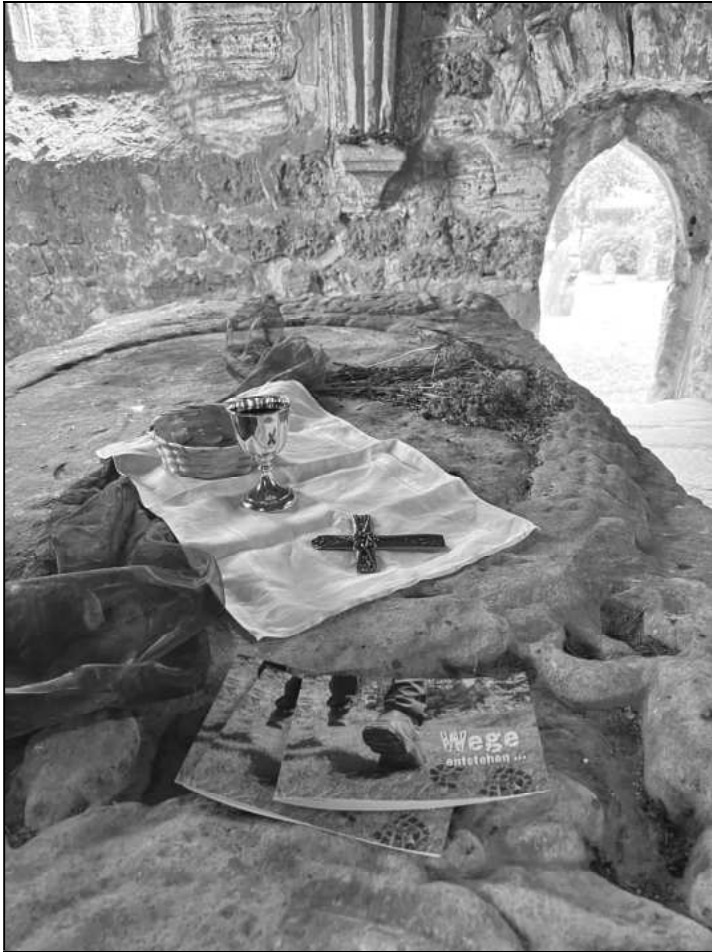
Die Natur und die Landschaft im Mai um den Meißner sind grandios! Alles grünt und blüht, die Fernsicht ist spektakulär. Und entgegen allen Wetter-Apps ist das Wetter perfekt. „Wie im Leben“, denke ich. „Manchmal kommt es besser als befürchtet. Hättest dir nur halb so viele Gedanken machen brauchen.“

Wer Lust hat, kann gerne mal bei Matthäus 6,25-29 nachlesen. Da steht was ganz Ähnliches.

Der zweite Tag steht unter dem Motto: In Bewegung kommen. Tatsächlich ist das heute eine kleine Herausforderung, denn es regnet! Nicht alles zieht an uns vorüber und wird uns leicht gemacht. Aber es gibt ja Schutz und Schirm!



Mittags erreichen wir die Ruine der Oberkirche in Abterode und können Abendmahl unter freiem Himmel feiern, ohne nass zu werden. Das ist wirklich schön.



**„Wege entstehen, indem man sie geht.
Manchmal träumt man von einem sicheren,
befestigten Weg im Leben -
gerade, wenn
die Realität anders aussieht.
Doch wo jemand wagt, zuversichtlich loszugehen,
entstehen neue Wege. Wege, die auf ganz
eigene Weise zum Ziel führen.**

**Deshalb: Hab Mut, den ersten Schritt zu gehen.
Du darfst wissen: Gott ist bei dir.“**

„Bewegt sein“ und „bewegt bleiben“ sind die Themen der letzten beiden Tage. Der Schrittzähler auf meinem Handy bestätigt mir, dass ich weit mehr als die empfohlenen 10000 Schritte täglich gemacht habe. Die tollen Fotos helfen mir beim Sortieren der Fülle von Eindrücken. Wieviel Worte ich gesprochen habe, hat das Handy nicht aufgezeichnet. Denn trotz der Zeiten des Schweigens, gab es viele tolle Gespräche und Austausch. Vielleicht sogar mehr als „üblicherweise“.

Wir haben uns vom „Geplapper“ der Welt nicht ablenken lassen, beim Laufen nicht (hätte ich sonst die vielen Orchideen und anderen Pflanzen am Wegesrand gesehen oder all die schönen Weitblicke?) und beim Denken auch nicht. Im Kopf ist nämlich auch so manch unnötiger Ballast, den man zumindest für ein paar Tage, mal zurücklassen kann. Bewegt hat mich und die Anderen, die jetzt keine Fremden mehr sind, vieles. Gemeinsames Schweigen muss weder unfreundlich oder langweilig noch eisig sein! Das nehme ich für mich mit. (Mein Mann ist ja schon immer dieser Meinung.)



Und man darf pausieren und innehalten, um neue Kraft zu schöpfen. Das Pilgern gibt es in allen Religionen, so alt wie die moderne Zeitrechnung seit Christi Geburt. Genauso vielfältig wie die Wege und Ziele, sind auch die Gestaltungsmöglichkeiten, die Gründe und die Erfahrungen. Zum Kennenlernen waren die Pilgertage im Kloster für mich persönlich eine sehr bereichernde Erfahrung.

Als ich auf der Heimfahrt wieder auf der A49 stehe, denke ich, wie überflüssig die vielen Fragen auf der Hinfahrt waren. Aber sie sind auch menschlich.

Und den Unterschied zwischen wandern und pilgern, erkläre ich mir jetzt so: Pilgern ist wandern mit spirituell-religiösen Aspekten, ganz oft auch ungewollt und unbewusst.

Da darf jeder seinen eigenen Weg wählen.

**„Geht in der Kraft, die euch gegeben ist,
geht einfach, geht leichtfüßig, geht zart und
haltet Ausschau nach der Liebe.
Gottes Geist geleite Euch!
Amen“**



Geburtstage

Züschen

| | | |
|-----------|------------|---------------------|
| 97 | 19.07.1928 | Anneliese Uecker |
| 88 | 24.07.1937 | Margit Reitze |
| 87 | 05.08.1938 | Gerda Büchschütz |
| 75 | 09.08.1950 | Monika Wernicke |
| 84 | 18.08.1941 | Wolfgang Althoff |
| 87 | 18.08.1938 | Lydia Althoff |
| 75 | 26.08.1950 | Irmtraud Orth |
| 88 | 02.09.1937 | Hermann Weidel |
| 83 | 20.09.1942 | Rosemarie Hertrampf |
| 70 | 08.10.1955 | Martin Tobie |
| 75 | 16.10.1950 | Gert Holzförster |
| 88 | 17.10.1937 | Rudi Germeroth |
| 86 | 20.10.1939 | Isolde Gohlke |

Haddamar

| | | |
|-----------|------------|-----------------------|
| 81 | 01.07.1944 | Artur Platte |
| 90 | 28.07.1935 | Karl Heinrich Wicke |
| 81 | 30.07.1944 | Peter Rebentisch |
| 88 | 25.08.1937 | Brunhilde Wicke |
| 90 | 26.08.1935 | Hans Stegemann |
| 70 | 09.09.1955 | Klaus Wissemann |
| 84 | 24.09.1941 | Roslinda Hold |
| 94 | 27.09.1931 | Lore Wissemann |
| 75 | 05.10.1950 | Georg-Rüdiger Küllmar |

Heimarshausen

| | | |
|-----------|------------|------------------|
| 81 | 19.07.1944 | Brigitte Jenauer |
| 75 | 24.07.1950 | Gerhard Schöne |
| 75 | 31.08.1950 | Siegfried Heerd |

Geburtstage

Geismar

| | | |
|-----------|------------|-----------------------|
| 86 | 05.07.1939 | Edith Schmitt |
| 90 | 15.07.1935 | Martha Andreas |
| 92 | 29.07.1933 | Doris Sprenger |
| 70 | 20.08.1955 | Karl Heinz Vaupel |
| 89 | 05.09.1936 | Frieda Andreas |
| 84 | 19.09.1941 | Brigitte Humburg |
| 86 | 03.10.1939 | Agathe Schmahl-Martin |
| 87 | 04.10.1938 | Wilhelmine Wickert |
| 90 | 04.10.1935 | Katharina Schulze |
| 91 | 20.10.1934 | Herbert Lanz |



Die Redaktion gratuliert allen Geburtstagskindern auch im Namen der Kirchenvorstände der vier Gemeinden. Erwähnt werden nur die 70., 75., 80. und darüber hinaus alle höheren Geburtstage.

Datenschutz: Am 17. August 2018 ist die Rechtsverordnung zur Durchführung des Kirchengesetzes über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland durch den Rat der Landeskirche beschlossen worden. Sie setzt die gesetzlichen Vorgaben des staatlichen Datenschutzgesetzes um.

Für unseren Gemeindebrief ergibt sich daraus:
 Personenbezogene Daten dürfen nur veröffentlicht werden, wenn dafür vorab die Einwilligung der Betroffenen - oder bei Amtshandlungen der Angehörigen - eingeholt wurde.

Jubilare, die Bewohner der umliegenden Altenheime sind und dort ihren Wohnsitz gemeldet haben, werden hier nicht veröffentlicht.

| Sonn-/Feiertag | Haddamar | Züsch | Heimars- hausen | Geismar |
|----------------------------------|---|--------|--------------------|---------|
| 03.07.2025 Donnerstag | 18.00 Uhr Kirmesgottesdienst Zehntscheune Züsch | | | |
| 06.07.2025 3.So.n.Trinitatis | 14 Uhr Geismar: "Mein Lieblingslied!" Liedergottesdienst mit Chorver. und Pos.chor anschl. Kaffeetrinken vor der Kirche | | | |
| 13.07.2025 4.So.n.Trinitatis | 10 Uhr | | 11 Uhr | |
| 20.07.2025 5.So.n.Trinitatis | | 11 Uhr | | 10 Uhr |
| 27.07.2025 6.So.n.Trinitatis | 11 Uhr | | 10.00 | |
| 03.08.2025 7.So.n.Trinitatis | | 11 Uhr | | 10 Uhr |
| 10.08.2025 8.So.n.Trinitatis | 10 Uhr | | 11 Uhr | |
| 17.08.2025 9.So.n.Trinitatis | 10.30 Uhr GD zu 50 Jahre Mingolfplatz Züsch auf dem Minigolfplatz | | | |
| 24.08.2025 10.So.n.Trinitatis | 11 Uhr | | 10.00 | |
| 31.08.2025 11.So.n.Trinitatis | 11.00 Uhr: Tauffest am Sauerbrunnen mit dem Posaunenchor Geismar | | | |

| Sonn-/Feiertag | Haddamar | Züsch | Heimars- hausen | Geismar |
|-----------------------------------|--|---------------------|---------------------|-----------------------|
| 07.09.2025 12.So. n.Trinitatis | 10 Uhr | 11 Uhr | | |
| 14.09.2025 13.So.n.Trinitatis | | | 11 Uhr | 10 Uhr |
| 21.09.2025 14.So.n. Trinitatis | 11 Uhr: Gottesdienst Marktplatz Fritzlar Bischof i.R. Martin Hein u. Posaunenchor | | | |
| 28.09.2025 15.So.n. Trinitatis | 10.30 Uhr Kirche Heimarshausen Goldene Konfirmation | | | |
| 05.10.2025 Erntedank | 9.30 Uhr Erntedank | 11 Uhr Erntedank | 11 Uhr Erntedank | 9.30 Uhr Erntedank |
| 12.10.2025 17.So.n. Trinitatis | 10 Uhr | | 11 Uhr | |
| 19.10.2025 18.So.n. Trinitatis | | 11 Uhr | | 10 Uhr |
| 26.10.2025 19.So.n.Trinitatis | 11 Uhr | | 10 Uhr | |
| 31.10.2025 Reformationstag | | 19 Uhr | | 18 Uhr |
| 02.11.2025 20.So.n.Trinitatis | 14 Uhr - 10 Jahre "Alte Hasen" anschl. Kaffeetrinken im DGH | | | |



Heimarshausen

01.03.2025 Leni Charlotte Heerdt

Haddamar

30.03.2025 Indira Klapfer

01.06.2025 Via Lara Meister

Geismar

22.03.2025 Elise Emilia Wagener

EHESCHLIESSUNG



Geismar

03.05.2025 Christian und Anja Strauch,
geb. Krummel



Geismar

| | | |
|------------|-------------------------------|----------|
| 26.02.2025 | Angelika Wimbert, geb. Lügger | 77 Jahre |
| 26.02.2025 | Heinz Wimbert | 80 Jahre |
| 28.03.2025 | Elvira Möller, geb. Reuß | 70 Jahre |
| 03.04.2025 | Horst Stehl | 85 Jahre |
| 25.04.2025 | Brigitte Völkl | 74 Jahre |
| 29.04.2025 | Harald Kurze | 71 Jahre |

Heimarshausen

03.03.2025 Helmut These 76 Jahre

Züschchen

| | | |
|------------|-------------------------------------|----------|
| 04.02.2025 | Gisela Kuwalik-Gabling geb. Röth | 79 Jahre |
| 31.03.2025 | Anni Paul, geb. Hartmann | 91 Jahre |
| 10.04.2025 | Renate Cellarius geb. Degenhardt | 82 Jahre |
| 30.05.2025 | Ilse Reibeholz, geb. Schröter | 77 Jahre |

Gottesdienst im
Kooperationsraum Fritzlär-Land



**Sonntag, 21. September 2025, 11.00 Uhr
auf dem Fritzlärer Marktplatz**

Predigt: Bischof em. Prof. Dr. Martin Hein

**Mit Posaunenchor mit Bläserinnen und Bläsern
aus dem Kirchenkreis, Leitung: Bernd John**

*Kommen Sie nach Fritzlär -
gelaufen, gewandert oder gefahren!*



für Neugierige RELIGION

WOZU BRAUCHEN WIR KIRCHENGEBÄUDE?

Es gibt so viele Kirchen und Kapellen in Deutschland und auf der Welt. Manche werden selten genutzt. Andere müssen abgerissen werden. Ist das schlimm?

Zu den Folgen der Corona-Pandemie gehören die Freiluft-Gottesdienste, die viele Kirchengemeinden seither im Sommer feiern. Was als Notmaßnahme begann, ist eine beliebte Gewohnheit geworden. Mit Gottesdiensten im Pfarrgarten, auf dem Kirchvorplatz oder im städtischen Park öffnen sich Kirchengemeinden. Sie lassen die Kirchenmauern hinter sich – und siehe da, es kommen Menschen, denen die Schwelle zu einem Indoor-Gottesdienst zu hoch wäre. Das frühe Christentum kam sehr lange ohne Gebäude aus. Die ersten Gemeinden trafen sich im Freien. Für mehr hatten sie weder Bedarf noch Mittel. Erst als die Kirchen zu gesellschaftlichen Größen heranwuchsen, fingen sie an, Sakralbauten zu errichten. Über diesen epochalen Umschwung hat es keine größeren theologischen Debatten gegeben. Galt es nun, da die Kirchen in der Mitte der Gesellschaft angekommen waren, als selbstverständlich, dass Kirchbauten gebraucht wurden? Es folgte eine Geschichte des Bauens und Gestaltens, deren Vielfalt und Reichtum selbst Fachleute nicht mehr überblicken können. Über lange Zeit dienten monumentale Kirchbauten auch politischen Zwecken. Mit ihnen konnten die Kirchen ihre Macht öffentlich ausstellen. Deutschland verfügt über eine einzigartige Fülle an alten und modernen

Kirchbauten. Bislang wurden sie von den Kirchenmitgliedern mit ihren Beiträgen finanziert (wobei der staatliche und der zivilgesellschaftliche Denkmalschutz viel mitgeholfen haben). Mit dem demografischen Wandel, der nachlassenden Kirchenbindung und der abnehmenden Bereitschaft, Kirchensteuern zu zahlen, wird dies so nicht weitergehen. Kirchengemeinden stehen vor schweren Fragen: Welche Kirchbauten und Gemeindehäuser brauchen wir? Was können wir uns leisten? Das führt vielerorts zu harten Entscheidungen: Sakralbauten werden anders oder neu genutzt, ab- und aufgegeben oder abgerissen. Das ist nicht nur für die Gemeinden ein Verlust. Denn Kirchen sind nie nur Kirchen. Sie sind Kulturorte, in denen regionale, nationale und europäische Traditionen und Kunstschätze aufbewahrt sind. Sie sind Gedächtnisorte, sie sind Versammlungsorte, an denen auch nicht kirchliche Nachbarn ein Interesse haben. Kirchbauten haben dann eine Zukunft, wenn den Menschen vor Ort bewusst wird, dass sie sie – religiös, kulturell oder sozial – brauchen. Dann finden sie die nötigen Ideen und Finanzmittel. Man kann es auch umgekehrt sagen: Nicht nur wir brauchen Kirchen, Kirchen brauchen auch uns.

JOHANN HINRICH CLAUSSEN

 **chrismon**

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.
www.chrismon.de

Liebe Leserinnen und Leser!

Die **Vorstellung der KandidatInnen** für die Kirchenvorstandswahlen am 26.10.2025 für die Gemeinden Geismar, Haddamar, Heimarshausen und Züschen erfolgt zum Ende des Monats August in einem besonderen Gemeindebrief.



**entscheiden,
was geht**

www.zeichensetzen2025.de

EVANGELISCHE KIRCHE
VOM GEMEINDE WIRTSCHAFT

26.10.2025
Kirchenvorstandswahl

**setze
ZEICHEN**
mach mit im Kirchenvorstand

Was macht eigentlich...

In unserer Reihe stellen wir diesmal **Rommon Kraus** aus Züschen vor, der seit 1995 als **Croupier** in der Spielbank Kassel arbeitet. Ein Beruf, den wir alle kennen, die meisten wohl nur aus dem Fernsehen, nicht aus eigener Erfahrung.

S.L.: Hallo Rommon, schön, dass du bereit bist, uns einen kleinen Einblick in deinen Beruf zu geben. Wie bist du zu deinem Beruf gekommen? Croupier ist sicher kein Ausbildungsberuf, der einem nach dem Schulabschluss bei der Berufswahl einfällt.

R.K.: Ja, das stimmt.

Mein beruflicher Werdegang begann mit einer Ausbildung zum Kommunikationselektroniker bei der Telekom. Danach wurde ich bei der Bundeswehr zum Luftfahrzeugführer ausgebildet. Durch einen Freund, der als Student als Croupier jobbte, nahm ich nach der Bundeswehr einen Ferienjob als Page in der Spielbank Kassel an. Das war der Einstieg! Nach kurzer Zeit war mein Interesse geweckt.



Ich absolvierte einen Ausbildungsgang zum Kopfcroupier (zur Erklärung: das ist die Einstiegsposition am Roulette-Tisch. Auf Grund der Größe des Roulettetisches (4 m) gibt es 2 Dreh-Croupiers, die das Zahlenrad drehen, 1 Tischchef, der das Geschehen beobachtet, sich die Einsätze aller Spieler merkt + evtl. Betrug aufdeckt, und der Kopfcroupier, der am anderen Ende des Roulette-Tisches sitzt + dem Drehcroupier zuarbeitet.) Nach ca. 1 Jahr wurde ich dann nach einer Weiterbildung Dreh-Croupier. Der Dreh-Croupier muss dann auch Black Jack, Poker und Baccara beherrschen.

S.L.: Welche Menschen spielen denn so im Casino? Sind es vorwiegend Reiche, denen es nicht wehtut, wenn sie Geld verlieren?

R.K.: Nein, das kann man so nicht sagen. Die Gäste kommen aus allen Gesellschaftsschichten. Ärzte, Anwälte, Lehrer, Unternehmer um nur einige zu nennen. Aber in den letzten Jahren auch viele junge Leute, die das Spielen im Casino einfach mal ausprobieren wollen. Und dann gibt es auch noch einige wenige „Berufsspieler“ oder die sogenannten „Kesselgucker“, die sich darauf spezialisiert haben, die Drehgeschwindigkeit der Scheibe und

der Kugel und das persönliche Drehverhalten des Croupiers zu berechnen, um den Zahlenbereich zu bestimmen, in dem die Kugel landet.

S.L.: Und, hat das schon Mal geklappt?

R.K.: Ja, einmal in meinen 30 Jahren in der Spielbank hat ein Professor es geschafft über 700.000 DM abzuräumen, der mit hohem Einsatz gespielt hat.

S.L.: Auf eurer Website wird auf den Spielerschutz + Beratungsstellen bei Spielsucht hingewiesen. Ich kann mir vorstellen, das es hierzu gesetzliche Vorgaben für Spielbanken gibt, um die Spieler vor Sucht und finanziellem Ruin zu schützen.

R.K.: Ja, genau + das nehmen wir auch sehr ernst. Da ich seit einiger Zeit auch Saalchef + Spielerschutz-Beauftragter bin, der auch administrative + verwaltungstechnische Aufgaben übernimmt, achte ich mit unseren Mitarbeitern auf auffälliges Spielerverhalten, die auf Spielsucht oder -betrug hindeuten. Diese Spieler können bei gehäuftem Auftreten vom Spiel ausgeschlossen /gesperrt werden (gem. OASIS-Spielersperrsystem). Wir weisen unsere Gäste auch darauf hin, dass Gewinne realisiert werden, statt solange weiter zu spielen bis alles wieder verloren ist. Die Gäste sollen sich wohlfühlen und die Spielbank mit einem positiven Gefühl verlassen. Genauso sind wir verpflichtet, die Verordnungen des Geldwäschegesetzes einzuhalten und entsprechende Aufzeichnungen für behördliche Kontrollen zu archivieren.

S.L.: Kann man in der Spielbank als Mitarbeiter viel Geld verdienen?

R.K.: In den letzten Jahrzehnten des Aufschwungs konnte ein Croupier bis zu 10.000 € p.M. verdienen. Das hat sich aber grundlegend geändert. Zum einen gab es früher ca. 90% Roulette-SpielerInnen + ca. 10 % AutomatenspielerInnen, heute hat sich der Trend umgekehrt, da sind es 95% Automaten- und nur noch 5 % Rouletteanteil. In den 90er-Jahren, haben viele Zocker mit hohen Einsätzen am Roulettetisch Trinkgelder gegeben, aus denen dann die Gehälter des Spielbankpersonals gezahlt werden. Diese werden täglich gezahlt und an das Finanzamt gemeldet. Der Steuersatz auf die Bruttoeinnahmen des Casinos wurde von damals 80% auf heute 50% gesenkt. Heute wird auf Grund der veränderten Altersstruktur + Spielerklientels meist mit geringeren Einsätzen gespielt + dementsprechend fallen die Trinkgelder + Gehälter geringer aus. Aber der Verdienst ist immer noch gut.

S.L.: Was macht Dir an Deinem Job am meisten Spaß?

R.K.: Am eindrucksvollsten war wohl meine 3 monatige Schiffsweltreise als Croupier auf der MS Europa.

Eine Reise der Superlative mit vielen interessanten Menschen. Aber auch in meinem Tagesgeschäft in der Spielbank lerne ich viele verschiedene Menschen kennen. Die Kommunikation ist unser tägliches Geschäft, wir sind Entertainer, Unterhalter, Banker und auch Streitschlichter. Es wird also nie langweilig. Zu unseren Stammgästen habe ich ein vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut.



Meine Arbeitszeit ist von 18 - ca. 3 Uhr nachts, so dass ich immer Zeit für meine Familie habe + meine Frau ohne Babysitter berufstätig sein konnte, als die Kinder klein waren. Außerdem hatte ich auch noch Zeit, meinen Sohn als Handballtrainer in der Jugend zu begleiten. Ein großer Vorteil, den viele Väter nicht haben.

S.L.: In einer Spielbank ist viel Bargeld im Umlauf. Hat man da nicht manchmal Angst vor Überfällen?

R.K.: Tatsächlich habe ich einen bewaffneten Überfall gleich in meinem 1. Jahr erlebt. Ich war sozusagen die Geisel, mit der der Kassierer zur Herausgabe des Geldes gezwungen wurde. Das war ein Erlebnis, das mich damals nachdenken ließ, ob es der richtige Beruf für mich ist. Aber ich bin geblieben + habe es nicht bereut.

S.L.: Unsere Leser interessiert wohl am meisten, wie man den Jackpot knackt + mit einem Sack voll Geld nach Haus geht. Kannst Du uns da einen Tip geben?

R.K.: Wenn ich den hätte, bräuchte ich nicht mehr zu arbeiten. Alle Spiele sind absolute **Glückssache**. Kommen sie doch gerne mal vorbei + probieren Sie es aus. Mein Tip: Wenn Sie einen Gewinn gemacht haben: Aufhören, Kasse machen + zufrieden nach Hause gehen. Wenn Sie Interesse haben, die Spielbank als Mitarbeiter kennen zu lernen, gerne bei mir melden.

S.L.: Vielen Dank für das offene + aufschlussreiche Gespräch. Du hast auf jeden Fall so manches Klischee einer Spielbank in unseren Köpfen ausgeräumt, das wir aus amerikanischen Filmen kennen. Eine deutsche Spielbank arbeitet seriös + übervorteilt ihre Gäste nicht. Der Eintritt in Kassel kostet 5 € + die Getränke sind frei + der Spielerschutz wird durch aufmerksame Mitarbeiter gewährleistet.



Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Kleines Korn kommt groß raus

Jesus erzählt gern Geschichten vom Wachsen, so auch die vom Senfkorn. Niemand hat dem kleinen Senfkorn solche Kraft zugetraut. Auch wenn der Samen noch so winzig ist: Wenn er einmal gesät wurde und anwächst, kann ein großer Baum entstehen, in dem sogar Vögel ihre Jungen großziehen. So ähnlich ist es mit dem Leben in Frieden und der Liebe Gottes: Was als kleine Hoffnung beginnt, kann wachsen und groß werden.



Rätsel

Die Igel haben Laubblätter gesammelt. Jeder hat zwei Blätter gesammelt, von jeder Sorte eines. Von einer haben sie drei gleiche Blätter gesammelt. Findest du die drei?



Wald-Kunst

Im Herbst ist der Wald voller Bastelmaterial! Aus den Früchten der Bäume, aus Eicheln, Bucheckern, Zapfen und Blättern kannst du auf dem Waldboden Bilder legen.



Herbst-Scherzfrage:
Welches Laub fällt nicht vom Baum?
Urlaub!

Auflösung: Biremal gibt es ein gelbes, großes Eichenblatt.

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Abo: Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Erntedank

Ich weiß nicht, ob es Euch auch so geht wie mir: Im Spätsommer genieße ich die warmen, sonnigen Tage viel bewusster als im Sommer, der mir schier endlos erscheint und mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit durchzogen ist. Im Spätsommer zeigt sich auch, ob es für Landwirte und Winzer ein gutes Jahr war. Wie im Leben denke ich mir.

Im Frühjahr bzw. in jungen Jahren wächst und blüht es im Überfluss, dann kommt die Zeit des Erwachsenwerdens als Sommer gekleidet und nimmt uns leichtfüßig mit auf seinen Lauf. In der Mitte des Lebens gibt der Spätsommer die richtige Würze und Farbe und lässt in der Sonne alles golden strahlen. Die reiferen Jahrgänge sind aus der Erfahrung heraus dankbar, dass es bisher ein so gutes Jahr oder Leben war und sehen im Herbst stolz auf die Früchte des Lebens bzw. ihrer Ernte. Und im Winter ist es wichtig, die passenden Vorräte angelegt zu haben: Erinnerungen an schöne Stunden, Farben, Vogelgesang, Momentaufnahmen, die ich ganz tief in meiner Seele sammle für dunklere und kältere Tage des Lebens oder Jahres.

Wir fahren seit einigen Jahren im Herbst mit Freunden zum Weinlehrpfad nach Bodenheim bei Mainz. Die Atmosphäre, der erdige typische Geruch in den Weinbergen, die Rebstöcke, die zum Naschen einladen, die Geselligkeit in Freundesrunde und nicht zuletzt der gute Wein wird immer intensiv wahrgenommen und genossen.

Bedeutung des Weins

Für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau ist Rheinhessen eine ganz besondere Region, denn hier wird auch der kircheneigene Wein geerntet, angebaut und abgefüllt. Wein hat in der jüdisch-christlichen Tradition eine besondere Bedeutung, denn bereits in der Bibel gibt es zahlreiche Abschnitte, die über den Weinbau und die belebende, aber auch fatale Wirkung des Weins berichten. In vielen Gleichnissen greift Jesus die Arbeit der Winzer rund um die Herstellung des Weins auf, um den Beginn der Gotesherrschaft zu veranschaulichen.



Schließlich erhält der Wein für alle Christen seine zentrale Bedeutung beim letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Wein und Brot stehen für Blut und Leib Christi, wenn Christinnen und Christen heute zusammen das Abendmahl feiern.

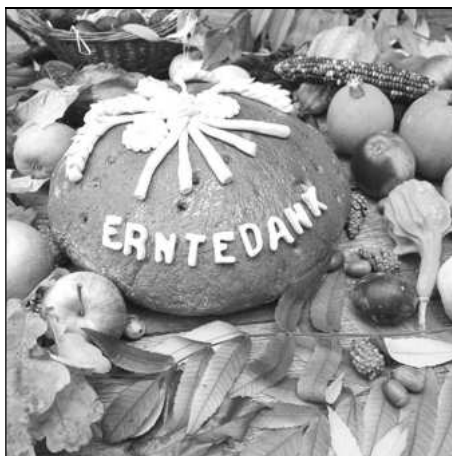
Erntedank - ein Brauch mit langer Tradition

Wenn sich die Blätter an den Bäumen bunt verfärben, Kastanienmännchen gebastelt werden und Stroh puppen an Ortseingängen fröhlich winken, ist es wieder so weit: Das Erntedankfest wird gefeiert. Die Ursprünge des Erntedankfestes reichen weit in die Vergangenheit zurück. Von den Kelten sind Korn- und Weinfeste überliefert und die Griechen feierten ein Fest für Demeter, die Göttin der Fruchtbarkeit. Auch die alten Römer hatten zur Erntezeit ihre Bräuche und Rituale und ehrten Ceres, die Göttin des Getreides. Die Germanen feierten sogar drei Tage lang im Herbst das Ende der anstrengenden körperlichen Arbeit auf dem Feld. Diese vorchristlichen Rituale wurden zum Teil von der römisch-katholischen Kirche aufgenommen und so entstand das heutige Erntedankfest. Erstmals belegt wurde es im 3. Jahrhundert.

Von Erntekrone bis Almagtrieb

Bis ins 20. Jahrhundert hinein stellten die Bauern den größten Anteil der Bevölkerung dar. Und ob es genug zu essen für jeden gab, hing vor allem von einer guten Ernte ab.

Heute gibt es vor allem im ländlichen Raum noch immer viele schöne Bräuche zum Erntedank im Herbst. Die Bräuche unterscheiden sich von Region zu Region. Der Erntekranz und die Erntekrone sind typische Symbole für das Erntedankfest. Früher wurde nach Beendigung des Kornschnittes ein Kranz oder eine Krone aus Getreide von den Feldarbeitern mit der letzten Erntefuhre an den Gutsherrn überbracht.



Und auch heute werden Kränze und Kronen aus getrocknetem Getreide gebunden, mit Bändern, Trockenblumen oder Feldfrüchten geschmückt und in die Kirche getragen. In den Bergregionen gibt es mit dem Almatrieb einen besonderen Brauch: Die Kühe, die den Sommer weit oben auf den Almweiden verbracht haben, werden prächtig mit bunten Bändern und Blumen geschmückt ins Tal geführt. Die großen Kuhglocken sollen dabei mit ihrem Lärm böse Geister vertreiben.

Erntedank auf der ganzen Welt

Nicht nur bei den Christen wird Erntedank gefeiert, auch andere Glaubensrichtungen und Nationen haben besondere Feste dafür: Im Judentum feiert man im Herbst „Sukkot“, das „Laubhüttenfest“. Eine Woche lang bedankt man sich für die Obsternte und Weinlese, isst und tanzt gemeinsam. Im Islam ist der Ramadan in der Grundidee mit dem Erntedankfest vergleichbar und die Menschen im Hinduismus lassen mit „Makar Sankranti“ zur Sonnwende und zum Erntedank Drachen steigen.

In Schottland serviert man „Hotchpotch“ – eine Suppe aus Karotten, Blumenkohl, Wirsing und Bohnen sowie Lammfleisch, der eine heilende Wirkung nachgesagt wird. In den Vereinigten Staaten ist Thanksgiving ein staatlicher Feiertag und das wichtigste Familienfest des Jahres. Da kommen gefüllter Truthahn, Süßkartoffeln und Kürbiskuchen auf den Tisch.

Auch in Asien wird gefeiert: In China und Taiwan beispielsweise zelebriert man Erntedank zusammen mit dem Mondfest und in Japan hat sich aus einem alten kaiserlichen Erntedankfest der gesetzliche Feiertag „Tag des Dankes für die Arbeit“ entwickelt.

Das „Yams-Fest“ wird in Teilen Afrikas nach der Regenzeit gefeiert, während die Mexikaner mit „Guelaguetza“ ein richtiges Erntedank-Festival haben und damit die Maisgöttin Centeotl ehren.

Ihr seht, Erntedank kann auf unterschiedlichste Weise gefeiert werden. Schlussendlich aber ist der Anlass immer derselbe: Sich für die Ernte zu bedanken und über die Abhängigkeit des Menschen von der Natur nachzudenken. Deshalb gilt es, diese zu schützen und achtsam und nachhaltig mit ihr und all seinen Geschöpfen umzugehen.



**Alles, was bei Gott seinen Anfang nimmt,
auch wenn es winzig klein beginnt,
wächst still und stetig unter seiner Hand
wie ein Samenkorn im guten Land.**

Dass aus Fäusten Hände werden und der Friede wachsen kann,
das fängt mit der kleinen Geste und dem Wort Vergebung an.

Dass aus Schwertern Pflüge werden und der Friede wachsen kann,
das fängt mit der kleinen Geste und dem Wort Vertrauen an.

Dass aus Fremden Freunde werden und der Friede wachsen kann,
das fängt mit der kleinen Geste und dem Wort der Liebe an.

Dass die Angst der Freude weicht und der Friede wachsen kann,
das fängt mit der kleinen Geste und dem Wort der Hoffnung an.



IMPRESSUM

**Herausgeber: Evang. Pfarramt Züschen
Pfrin. Ira Waterkamp und Pfr. Peter Waterkamp, Tel.
05622/4220**

Die Verteilung erfolgt freundlicherweise durch die KonfirmandInnen und KirchenvorsteherInnen an alle Haushalte in den vier Gemeinden.

Restexemplare für Interessierte/auswärtige Angehörige liegen in den Kirchen aus.

**Sie können den Gemeindebrief auch online lesen:
www.zueschen-geismar-evangelisch.de**

10 Jahre „Alte Hasen“

Es war im Spätsommer 2015, als wir uns an die Arbeit machten, Margret Hesse, Helga Reitze und ich. Zunächst erstellten wir eine Liste mit allen Männern und Frauen aus Haddamar, die 65 Jahre und älter waren. Es kamen über 70 Personen zusammen, denen wir eine Einladung zu einem Infotreffen zukommen ließen, 40 von ihnen nahmen die Einladung an. Bei Kaffee und Kuchen unterbreiteten wir ein Angebot, im Rahmen der kirchlichen Seniorenarbeit einmal im Monat ein Treffen zu organisieren, machten Vorschläge für die Gestaltung und nahmen Ideen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen entgegen. Vorträge zu allen möglichen Themen, Spielenachmittage, Ausflüge und, und, und... (fast) alles war und ist möglich. Ganz wichtig! Kaffee und Kuchen und genügend Zeit zum „Schnuddeln“.

Es lief recht gut an, 30-40 Personen nahmen an den Veranstaltungen teil. Für viele Seniorinnen und Senioren waren die Treffen eine willkommene Bereicherung ihres Alltags.



Erstes Treffen der „Alten Hasen“

Dann kam Corona ... und kaum etwas ging noch.

Wir überstanden diese Zeit mit dem Austeilen von kleinen Geschenken, z.B.: Apfelgelee zum Erntedankfest oder eine Krippe im Einmachglas zu Weihnachten. Und wir haben geschrieben. Zunächst eine Broschüre mit unseren Gedanken zu Corona und im Jahr danach ein kleines Kochbuch mit Rezepten und Geschichten aus unserer Kindheit.

Gott sei Dank sind wir nach der Pandemie wieder in die Gänge gekommen und machen bis heute weiter. Natürlich gab und gibt es Veränderungen. Viele „Alte Hasen“ der ersten Jahre sind verstorben, einige engagierte Männer und Frauen sind dazugekommen, wir würden uns aber über noch mehr neue „Alte Hasen“ freuen, gerne auch mit neuen Ideen und Anregungen. Zurzeit kommen jeweils 20-30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Und was gibt es noch zu berichten?

Seit einigen Jahren haben uns die Haddamarer Tierärzte Dr. Ulrich und Dr. Ines Paul immer wieder mit großzügigen Spenden bedacht. Dafür sagen wir herzlichen Dank.

Dann ist da die Geschichte, wie wir zu unseren Namen gekommen sind. Wir baten um Vorschläge und es kam einer, von Helgas Tochter: - ALTE HASEN – „HA“ für Haddamarer und „SEN“ für Senioren.

Bei Helga Reitze haben wir uns während des Muttertagsfrühstücks für fast 10 Jahre Mitarbeit im Leitungsteam bedankt und auch bei Sofia Hermann, die jetzt an diese Stelle getreten ist. Für Margret Hesse, die vor einigen Jahren aus persönlichen Gründen (ebenso wie Helga) zurückgetreten ist, kam Brigitte Schellschack ins Team.

Und nun, zum guten Schluss die Mitteilung, dass wir **am 2. November 2025 unseren zehnjährigen Geburtstag feiern möchten, mit einem Festgottesdienst in der Kirche und Kaffeetrinken im DGH** und mit dem, was uns sonst noch einfällt (wir planen noch).

Aber wir laden schon mal herzlich Alt und Jung dazu ein! 😊

Ihre/Eure Margret Küllmar



*Beim Muttertagsfrühstück: Helga Reitze, Margret Küllmar,
Brigitte Schellschack und Sofia Herrmann*



„Die jüdischen Friedhöfe von Züschen“



Herzliche Einladung zur Buchpräsentation

**am Freitag, 7. November, 18.00 Uhr
Gemeindehaus Züschen**

Vortrag - AutorInnen - Powerpoint

Richard Oppenheimer reist extra aus Florida an, um mit Ira Waterkamp und Michael Brückmann an diesem Abend das Buch, seine Entstehung und das einstige jüdische Leben in Züschen zu präsentieren und zu erinnern.

Dies ist das erste Buch, das die beiden jüdischen Friedhöfe in Züschen dokumentiert.



Es gibt insgesamt 42 Grabsteine aus den Jahren 1780-1936. Jeder Grabstein wird in großem Farbformat präsentiert, mit der vollständigen hebräischen Inschrift mit Übersetzung ins Deutsche und genealogischen Angaben zur Familie. Separate Abschnitte enthalten Erklärungen zu den auf dem Grabstein gefundenen Symbolen, einen Friedhofslageplan und eine Beschreibung, wie die Juden mit Tod und Trauer umgingen sowie eine Liste der jüdischen Opfer in Züschen während der Zeit des Nationalsozialismus.

Das Buch wird an dem Abend erhältlich sein.
Preis pro Exemplar: 25 Euro.

Vorzugspreis an diesem Abend oder bei Vorbestellung: 20 Euro.

Sie können dieses Projekt mit einer Spende unterstützen oder ein Buch vorbestellen. Melden Sie sich bitte oder schreiben eine E-Mail mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse an:

Pfarrerin Ira Waterkamp

ira.waterkamp@ekkw.de

**Spendenkonto:
KKA Schwalm-Eder,
IBAN: DE46 5206 0410 0002 1001 00;
BIC: GENODEF1EK1
Zweck „Jüdische Friedhöfe Züschen“**



30 Jahre Atempause

Im Herbst ist es soweit, die „Atempause“ feiert

ihr 30-jähriges Chor-Bestehen.

Aus diesem Anlass laden die Frauen des Chores zum

Jubiläumskonzert

am 25.10.2025 um 17.00 Uhr

in der Kirche Züschen herzlich ein.



Wir präsentieren ein Potpourri an Liedern aus

30 Jahren Chorgeschichte,

alte + moderne Kirchenlieder + Popklassiker.

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen!

„Die Atempause“